

# Hansheinz Schirra

EIN JUNGER DINSLAKENER KÜNSTLER

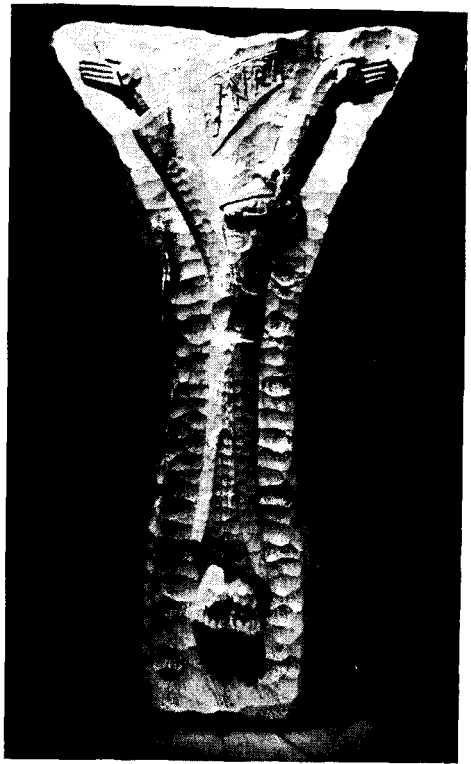


In meinem Arbeitszimmer hängt seit einigen Monaten ein Reliefbild des gekreuzigten Herrn. Jedem Besucher fällt dieses Werk auf, und da ziemlich viele Besucher durch mein Arbeitszimmer gehen, habe ich schon oft über dieses Kreuzbild und seinen Schöpfer erzählen müssen. Es beginnt meistens damit, daß sie das Bild anschauen und nach einiger Zeit fragen: Ist das von einem modernen Künstler?

Was soll man auf eine solche Frage antworten? Oft frage ich zurück: Ist es eine Arbeit, die eingeht? Diese Frage verlangt, daß wir das Werk zusammen betrachten:

Sieh, es ist kein Kreuz zu sehen. Das Kreuz ist ganz im Holze verschwunden: Christus selbst ist das Kreuz geworden; durch die Haltung des Gekreuzigten ist das Kreuz da — durch sie ist aber auch die Überwindung des Kreuzes da: der Triumph. Hier erst wird sichtbar, warum die Form des Kreuzes selbst fehlt. Zwar sind Leid und Tod in den Händen und Füßen mit den großen Nägeln, in dem dornenumwundenen Haupt dem Beschauer grausam entgegengehalten — aber zugleich recken sich, ja schnellen die Arme zum Himmel wie in der Auferstehungsstunde; und der ganze Körper scheint diese himmelfahrende Bewegung mitzumachen...

Die Menschen, mit denen ich dieses Bild des Gekreuzigten so beschaue, werden fast immer ganz still unter der reichen Pracht solcher Betrachtung. Aber dann fragen sie doch wieder: „Ist es das Werk eines modernen Meisters?“



Wenn einer so fragt, muß ich ein wenig lächeln, während ich an den großen Jungen Hansheinz *Schirra* aus Dinslaken denke. „Er ist noch kein Meister“, muß ich antworten. Hansheinz Schirra würde sich schämen, wenn man ihn Meister nennen würde. „Er ist noch kein Meister, aber er möchte einer werden.“ — Vor vierundzwanzig Jahren ist er in Castrop-Rauxel geboren worden, ist also ein echtes Kind des Reviers. Als er achtzehn war, wurde er Schüler des Bildhauers Jupp Sieben, an den er mit viel Dankbarkeit zurückdenkt. Zur Bildhauerei in Holz, Stein und ans Metalltreiben hat Sieben

ihn herangeführt, so daß er bei diesem Meister eine solide handwerkliche Grundlage erhalten hat. Um sich einen sicheren Existenzboden zu schaffen, setzte Hansheinz Schirra seine Ausbildung als Schreinerlehrling fort und machte die Gesellenprüfung. Nach einem Jahr Gesellenarbeit ging er für zwei Semester zur Schlüterschule für kirchliche Kunst, wo ihn sein neuer Lehrer auch an die Glasmalerei heranbrachte.

So empfing Hansheinz Schirra eine gediegene Ausbildung, in der seine Fähigkeiten geweckt wurden. Aber die handwerkliche Ausbildung bedeutet für den bildenden Künstler zwar viel, jedoch nicht alles. Er wird nichts außer sich stellen können, was er nicht in sich hat. Und was er in sich hat, kann man nur erkennen, wenn man lange und liebevoll seine Arbeiten betrachtet.

Hansheinz Schirra hat schon eine Reihe anerkannter Arbeiten geschaffen: eine Madonna voll stiller, herber, spendender Güte; eine *Pietà* mit hoheitsvollem Schmerzensausdruck; ein erschütterndes, vorwurfsvolles Bild der schlafenden Jünger; ein urtümliches Krippenbild; mutige Holzschnitte, und immer wieder Bilder des leidenden Herrn in unablässig neuen Formulierungen.

Ich glaube, daß Hansheinz Schirra — wenn er in der Demut bleibt — etwas Großes schaffen wird. Deshalb freue ich mich, daß ich ihn vorstellen durfte. Junge Künstler sollen noch wachsen; aber um wachsen zu können, bedürfen sie der Beachtung und — des Auftrages.

H. A. Mertens.